

# Aarhus präsentiert sich in vielen Facetten

Dänemarks zweitgrößte Stadt ist 2017 neben dem zyprischen Paphos eine der Kulturhauptstädte Europas

VON STEFANIE GOEBEL

Kulturhauptstadt Europas. Viele Städte wollen sich mit diesem Titel schmücken. Nürnberg etwa bewirbt sich für 2025, bis dahin hat die Frankenmetropole noch einen weiten Weg zu beschreiten. Diesen hat Aarhus bereits hinter sich. Die zweitgrößte Stadt Dänemarks ist 2017 – zusammen mit dem zyprischen Paphos – Europas Kulturhauptstadt.

Haus an der Aar, so lässt sich der Name Aarhus wörtlich übersetzen. An dem kleinen Fluss erstreckt sich die Altstadt mit ihren einladenden Cafés und Geschäften bis hin zur Ostsee, wo man an den kulturellen Mittelpunkt der Stadt gelangt: das Kulturhaus „Dokk 1“ samt Bibliothek und Bürger-Service, in dem täglich 4000 Bürger, aber vor allem Studenten, ein und aus gehen. Vor einem Jahr wurde das eindrucksvolle Gebäude errichtet, das nun auch die Köpfe beheimatet, die sich hinter dem Projekt „Kulturhauptstadt Europas Aarhus 2017“ verborgen.

Bereits 2008 begann das Team mit den Vorbereitungen und der Bewerbung um den Titel, 2012 bekam Aarhus dann den Zuschlag. „Wobei Aarhus nicht alleine Kulturhauptstadt geworden ist. Wir haben 18 weitere Gemeinden eingeladen mitzumachen, einen Vertrag geschlossen und gemeinsam gewonnen“, betont Kommunikationsleiter Bent Sørensen und fügt hinzu: „Ich kann nur jedem den Tipp geben, die Nachbarstädte nicht zu vergessen, bevor man sich um den Titel bewirbt.“

## Gong gibt Geburt bekannt

Sørensen steht im „Dokk 1“ vor einer Glasfront, die den Blick auf das Meer freigibt. Links neben ihm baumelt ein seltsam anmutendes Rohr von der Decke. Auf die fragenden Blicke seiner Besucher hin erklärt er „den Gong, der die größte Freude in einem Menschenleben bekanntgibt: die Geburt eines Babys“. Der Gong sei technisch mit dem Krankenhaus verbunden, wo frischgeborene Eltern über ein Ipad das dumpfe Klingeln im Kulturhaus auslösen. Das passiere



Bunter Blick aus Aarhus: Besucher gehen auf dem Dach des ARoS Kunstmuseums durch eine Installation von Olafur Eliasson. F.: dpa

drei- bis viermal am Tag. Der Kommunikationsleiter erhofft sich noch mehr solcher Ideen, um Aarhus weiterzuentwickeln.

Die Stadt wachse sehr schnell. Von den 315 000 Einwohnern sind 50 000 Studenten. Vor zehn Jahren hatte man bereits die Vision, ein neues Wohnviertel zu gestalten. Das nimmt nach jahrelangem Stillstand wegen der Finanzkrise nun Gestalt an. In Aarhus Ø (gesprochen „Aarhus Ö“, Ø bedeutet Insel) „sollen einmal 25 000 Menschen leben und 15 000 arbeiten“, erklärt Christoffer Jakobson, der geführte Radtouren anbietet.

Für solche Trips ist Aarhus seiner Meinung nach prädestiniert. Die Wege sind kurz, um von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit zu gelangen, aber auf dem Rad lernt man eine Stadt noch einmal anders kennen als zu Fuß. Spaziergänger würden fast immer dieselben Wege gehen.

So wie man als Tourist immer anders von A nach B kommen kann, so möchte sich auch Aarhus neu durchdenken und erfinden. „Let's rethink“ heißt daher das Motto für das Kulturhauptstadtjahr mit seinen mehr als

350 geplanten Veranstaltungen in der Region Mitteljütland.

Höhepunkte sind zum Beispiel eine Freiluftaufführung der „Abenteuer des Röde Orm“ auf dem grasbewachsenen Dach des „Moesgaard-Museums“, das sich wie eine Rampe in die hügelige Landschaft einfügt. „Das wird ein richtiges Wikinger-Abenteuer mit Schauspielern aus Kopenhagen, die zum ersten Mal nach Jütland kommen, und echten Pferden, die auf dem Dach herumlaufen“, schwärmt Kommunikationschef Bent Sørensen.

## Auf den Spuren der Wikinger

Im Museum kann man übrigens interaktiv die Geschichte Dänemarks erleben und auf den Spuren der Wikinger und Eisenzeitmenschen wandeln – inklusive Rollenspiel und Experimentierstation mit Knochen und Schädeln.

Doch auch mitten in Aarhus wird man mit der Vergangenheit konfrontiert: Im Freiluftmuseum „Den Gamle By“ (die alte Stadt) kann man drei Epochen dänischer Stadtkultur entdecken. Hier wurden Originalhäuser aus dem 18./19. Jahrhundert sowie von

1927 und 1970 samt Inneneinrichtung und Verkaufsbetrieb aufgebaut.

Wer einen kunterbunten Blick auf Aarhus von oben erhaschen möchte, sollte sich in die Regenbogen-Installation des dänisch-isländischen Künstlers Olafur Eliasson auf das Dach des Kunstmuseums „ARoS“ begeben. Im Gebäude sind wechselnde Ausstellungen verschiedener Künstler zu sehen. Im Sommer präsentiert das Museum ein „gigantisches, internationales Kunstprojekt, das sich über vier Kilometer von der Innenstadt bis zum Strand erstreckt“, sagt Sørensen. In „Der Garten – Zeitenende, Zeitenbeginn“ werden die Veränderungen in der Beziehung zwischen Mensch und Natur während der vergangenen 400 Jahre untersucht.

Offizielle Schirmherrin des Projekts ist übrigens Königin Margrethe II. von Dänemark, die zur Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres am 21. Januar von Schülern überrascht werden soll.

Infos zu Veranstaltungen: [www.aarhus2017.dk/de](http://www.aarhus2017.dk/de) und zum Tourismus: [www.visitaarhus.de](http://www.visitaarhus.de)

# „Im Fernsehen ist es schwierig, in Würde zu altern“

Oliver Welke von der „heute-show“ über TV-Sender und Mediennutzung — Auftritt mit Dietmar Wischmeyer in Fürth

Oliver Welke (50) hat mit der „heute-show“ seinen festen (Sende-)Platz in der deutschen Fernsehlandschaft gefunden. Im Januar geht er mit „heute-show“-Kollege Dietmar Wischmeyer (59) fremd. Auf der Bühne lesen sie gewohnt satirisch aus einem Buch, das nie erscheinen wird. Der Name des Programms – „Im Herzen jung“ – ist eine Anspielung auf das Schlagertrio „Amigos“. Das Outfit auch.

Herr Welke, hängt der rote „Amigos“-Anzug schon parat?

Oliver Welke: Klar. Nach unserer letzten Tour hätte ich eigentlich nicht gedacht, dass wir so schnell wieder

Sender abfinden. Noch gibt es Nischen für Leute wie uns.

Machen Sie sich Gedanken um Ihre Zukunft vor der Kamera?

Welke: Eigentlich nicht. Aber wenn ich irgendwann mal nicht mehr vor der Kamera stehe, werde ich todsicher in ein mentales Loch fallen. Ich habe wie die meisten Männer eigentlich keine Hobbys. Aber aktuell mache ich mir da keine Sorgen. Wir haben mit der „heute-show“ unser Publikum gefunden und unsere Marke etabliert. Ich habe mich jahrelang bei den Privaten ausprobiert, bei Impro-Comedy-Formaten oder Panel-Shows. All diese Formate gibt es heute nicht mehr.

War das Programm damals besser?

Welke: Wenigstens gab es noch keine Scripted Reality. Heute ballern einige Sender weite Teile ihres Programms mit diesem Scheiß zu. Das beleidigt den Zuschauer. Da ist jede hingehudelte Volksmusik-Sendung mit mehr Kreativität, Herzblut und Liebe gemacht als dieser Quatsch. Ich habe noch die großen Zeiten von Sat1 mitbekommen – die Wochenshow in ihrer Blütephase und Harald Schmidt. In den USA gibt es diese Late-Night-Kultur seit Jahrzehnten mit zig verschiedenen Shows. Bei uns gab es nur Schmidt. Jetzt gibt es Böhmermann, aber nur einmal pro Woche. Es fehlt eine Show, die dir hilft, mit dem Tag abzuschließen.

Warum gibt es in Deutschland keine Late-Night-Talker?

Welke: Das ist schon eine Königsdisziplin. Man muss Leute finden, die Lust haben, sämtliche Themen abzudecken: Politik, Boulevard, Medienkritik, Sport. Und dann musst du die Sendung mit deiner Persönlichkeit tragen. Eine Late-Night-Show hängt größtenteils an einer Person.



„Im Herzen jung“ lautet das Bühnenprogramm von Oliver Welke. Foto: PR

Wer kommt denn aktuell in Frage?

Welke: Nicht viele. Du brauchst Leute wie Schmidt oder Böhmermann, die Bühnenerfahrung haben. Wir haben im deutschen Fernsehen sehr viele, ich sag es jetzt mal etwas despektierlich, Ansager. Die sind in der Lage, vor der Kamera fehlerfrei Sätze aufzusagen. Aber es ist noch mal etwas ganz anderes, eine Gruppe von Menschen so zu unterhalten, dass die mental dranbleiben.

Fehlt es auch an guten Gästen?

Welke: Das ist sicher auch ein Punkt, ja. In den USA sind das Megastars. Und die wissen eben auch, dass es nicht reicht, über ihre künstlerisch wertvollen Projekte zu schwadronieren. Amerikanische Schauspieler gehen immer mit Gags in die Sendung, sind selbstironisch und schlagfertig. Deutsche Schauspieler glauben oft,

ihre Anwesenheit allein sei schon das Ereignis.

Sie haben das „heute-journal“ in Sachen Einschaltquoten längst überholt. Was sagt das über klassische Nachrichtenformate aus?

Welke: Gar nichts. Ich glaube nicht an eine Krise der Nachrichten gegenüber der Comedy. Was es aussagt, ist, dass offensichtlich Leute gezielt für uns einschalten, die vorher nicht ZDF geschaut haben. Und die sind – schade fürs ZDF – danach auch in der Masse wieder weg...

...und widmen sich wieder diversen Streaming-Portalen. Schauen Sie privat auch Netflix & Co.?

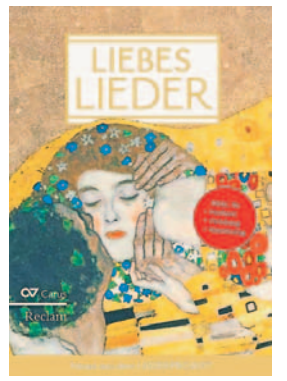
Welke: Natürlich! Mit meinem 14-jährigen Sohn habe ich neulich bei Netflix „Stranger Things“ geschaut. Hat tierisch Spaß gemacht.

Ist das die Zukunft des Fernsehens?

Welke: Die Gegenwart! Jeder ist sein eigener Programmredakteur. Diese Entwicklung kam dann doch deutlich schneller, als viele dachten. Ich merke es an mir selber. Wenn ich nach Hause komme und wieder in meine alte Gewohnheit verfallende, dumm rumzuzappen, denke ich nach kurzer Zeit: Was mache ich hier eigentlich? Ich muss den Quatsch doch gar nicht gucken. Ich kann in dieser Sekunde auch etwas Gutes schauen. Bei meinen Söhnen ist das schon in Fleisch und Blut übergegangen. Die schauen dich nur fragend an, wenn du sagst: Toll, heute Abend kommt um 20.15 Uhr ein guter Film. Interview: SIMON MICHAELIS

Oliver Welke und Dietmar Wischmeyer treten am 12. Januar um 20 Uhr in der Stadthalle in Fürth auf. Restkarten in den Vorverkaufsstellen dieser Zeitung.

## SPÉKTRUM



Der Carus-Verlag ist für seine bibliophilen, sorgsam zusammengestellten Lied-Editionen bekannt. Weihnachts- oder Wiegen- gesänge wurden schon thematisiert. Jetzt ist das weite Feld der **Liebeslieder** dran. Wie immer gibt es dazu ein Liedbuch mit vierstimmigen Sätzen samt Mitsing-CD (128 Seiten, Reclam-Verlag, 28 Euro). Mirjam James hat 80 Weisen überwiegend aus dem deutschen und englischsprachigen Raum ausgewählt, aber auch Südeuropa, Frankreich und der hohe Norden finden Berücksichtigung. Die Illustrationen von Gustav Klimt machen die Ausgabe zum Gesamtkunstwerk.

Dazu sind auf zwei CDs wunderbare alte und neue Liebeslieder von namhaften Solisten und Chören eingesungen worden. Alles, was derzeit vokalen Rang und Namen hat, ist darauf versammelt: Von Andreas Scholl über Anja Harteros, Angelika Kirchschlager bis zu Juliane Banse und Dorothee Mields. Projekt-Initiator Cornelius Hauptmann mischt da ebenso mit wie das Calmus-Ensemble, der Dresdner Kammerchor, das SWR Vokalensemble oder „Sirventes“ aus Berlin. Eine Stil- und Besetzungsmix wie er sich vielfältiger nicht denken ließe. Darüberhinaus wird nicht mit jeder Menge Information über die jeweiligen Lieder geizig: Diese edle Edition ist aufwendig, schön und lehrreich. (Carus) *ju*



Schwabach bemüht sich seit einigen Jahren sehr engagiert, den Pianisten und Komponisten **Adolph von Henselt** der Vergessenheit zu entreißen. Im Stadtmuseum gibt es nun einen eigenen Raum und nun hat sich zudem der Pianist **Daniel Grimwood** mit künstlerischem Ernst und Fleiß in Henselts Geburtshaus wichtigen Klavierwerken gewidmet. Variationen, Impromptus, Berceusen, Balladen, Nocturnes oder Walzer: Henselt wusste sich ganz jener romantischen Pianowelt nah, die Chopin und Liszt zu seinen Zeiten so intensiv prägten. Was Henselt schrieb, war hochvirtuose Kost aus der zweiten Reihe, aber deswegen nicht weniger empfindungsstark. Die Musik hat Substanz und Fantasie. Davon berichtet Grimwood beredt. Zu haben ist die CD ab sofort, präsentiert wird sie im März konzertant in Schwabach. (Edition Peters) *ju*



Im Mittelpunkt des alljährlichen Bayreuther Osterfestivals steht die **Internationale Junge Orchesterakademie**. 2016 hat sie sich natürlich Max Reger verschrieben, dazu Franz Schubert und Johannes Brahms (4. Sinfonie). Unter der dynamischen Leitung von **Dorian Keilhack** hat das bunt zusammengewürfelte Ensemble einen erstaunlich homogenen Gesamtklang erreicht, wovon gleich die einleitende Ballettsuite von Reger ein gutes Zeugnis ablegt. Für die fünf berühmten Schubert-Lieder (darunter der „Erlkönig“ und „An die Musik“) konnte die Mezzosopranistin Nathalie Flessa gewonnen werden, deren geerdete Tiefe gerade im „Abendrot“ intensiv zur Wirkung kommt. Erhältlich ist die CD über [www.osterfestival.de](http://www.osterfestival.de) *ju*